

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

A. F. Kegler & Co., Papierhandlung, Rosmarinstraße 3, nahe Schlossstrasse.
Grosse Auswahl in Filzfedernhalter, bewährter Systeme, sowie Goldfedern für jede Hand passend.
Der Vorteil einer Goldfeder ist, dass sie sich selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht abnutzt. Umlaushen innerhalb 14 Tagen gestattet. Reparaturen prompt und billig.
Gegründet 1855. Fernsprecher 1092.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Anzeigen-Zarif
Bekanntmachung von Anzeigen im Dresdner Nachrichten...
1. Spalte 10 Pf. die Zeile...
2. Spalte 8 Pf. die Zeile...
3. Spalte 6 Pf. die Zeile...
4. Spalte 4 Pf. die Zeile...
5. Spalte 3 Pf. die Zeile...
6. Spalte 2 Pf. die Zeile...
7. Spalte 1 Pf. die Zeile...
8. Spalte 1 Pf. die Zeile...
9. Spalte 1 Pf. die Zeile...
10. Spalte 1 Pf. die Zeile...
11. Spalte 1 Pf. die Zeile...
12. Spalte 1 Pf. die Zeile...
13. Spalte 1 Pf. die Zeile...
14. Spalte 1 Pf. die Zeile...
15. Spalte 1 Pf. die Zeile...
16. Spalte 1 Pf. die Zeile...
17. Spalte 1 Pf. die Zeile...
18. Spalte 1 Pf. die Zeile...
19. Spalte 1 Pf. die Zeile...
20. Spalte 1 Pf. die Zeile...

Bezugsbedingungen
Das Dresdner Nachrichten wird...
1. Jahrgang 10 Mark...
2. Jahrgang 10 Mark...
3. Jahrgang 10 Mark...
4. Jahrgang 10 Mark...
5. Jahrgang 10 Mark...
6. Jahrgang 10 Mark...
7. Jahrgang 10 Mark...
8. Jahrgang 10 Mark...
9. Jahrgang 10 Mark...
10. Jahrgang 10 Mark...

Telegraphische Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 - 2096 - 3601.

Elektr. Oefen.
Anschlüsse unentgeltlich.
Prompteste Bedienung.
Ebeling & Croener
Bankstrasse 11.

Bon Jour mit Goldmundstück . . . 3 1/2 Pfg.
Kronprinz Wilhelm m. versch. Mandeln. 6 1/2 und 10 Pfg.
Kreblings-Zigarette Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit des Kronprinzen.
Egyptian Cigarette Company, Berlin NW. 7
Kairo - Brüssel - London E. C. - Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 10.
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Medizinal-Lebertran
mit der Plombe, anerkannt beste Handelsmarke, frei von dem widrigen Beigeschmack gewöhnlicher Lebertransen, daher für empfindliche Personen und besonders Kinder zur Kur vortrefflich geeignet. In plombierten Flaschen mit dem Strohstopfen 1 Pf. 1/2, 1 Mark, 1 1/2 Mark und 3 Mark.
Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise. **C. H. Hesse Nchf., Marienstr. 20, 3 Raben.**

Für eilige Leser.

Wahrscheinliche Witterung: kühl, regnerisch.
Der Schluss der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 ist auf den 31. Oktober festgesetzt.
Die Lohnbewegung der Lithographen und Steindrucker in Leipzig dreht sich immer weiter aus.
Die erste Sitzung des Reichstages ist auf den 17. Oktober anberaumt.
Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz beabsichtigt, eine Vereinigung „Jung-Deutschland“ zwecks Zentralführung aller nationalen Jugendbestrebungen ins Leben zu rufen.
Der neue Kommandant des Kanonenbootes „Eber“ wird die Ausreise nach Marokko im Laufe der nächsten Tage mit dem Abfertigungstransport antreten.
Die Stadtgemeinden Groß-Berlins werden am 1. Oktober zur Beratung von Maßnahmen gegen die Lebensmittelverknappung zusammenzutreten.
Im Berliner Fernsprechnetz ist eine Einrichtung zur Erkennung und Verhütung von Störungen im Fernsprechnetz getroffen worden.
Schwere Stürme haben auf See verschiedene Schiffsunfälle verursacht.
Der Mohammedaner in Indien erludien Großbritannien um Einführungen gegen den italienischen Angriff.
Von 38 Sicherheitskreuzern zur Unterwasserführung der Pulverkammern französischer Kriegsschiffe funktionierten 26 nicht.
Der Versuch einer royalistischen Erhebung in Portugal ist vollständig unterdrückt worden.
Der neue russische Ministerpräsident Sokolow hat die letzten Hinlandsvorordnungen Stolypins bis zum Zusammenritt der Duma inhibiert.
Radero ist zum Präsidenten von Mexiko gewählt worden.

Ausblicke auf den italienisch-türkischen Krieg.

Da die politische Welt auf eine ausgiebige Reise unabweisbarer Tatsachen zurückzuführen kann, die den unüberleglichen Beweis führen, dass England stets bekräftigt gewesen ist die kontinentalen Mächte in Verwicklungen hineinzuziehen, um daraus für seine eigenen Interessen Vorteile zu ziehen, so darf es nicht wundernehmen, wenn auch angesichts der tripolitanischen Krise die Vermutung laut wird, dass die britische Hinterhand dabei im Spiele sei. Nachdem Marokko im Punkte der Herbeiführung eines bewaffneten deutsch-französischen Zusammenstoßes verlagert hatte, musste in der Tat für die britische Antisepolitik der Wunsch nach einem neuen Schachzuge nahe liegen, der über Rom und Konstantinopel nach Berlin führte. Deutschland durch einen Angriff Italiens auf Tripolis in die Notwendigkeit verriet, zwischen Italien und der Türkei zu wählen, und im Zusammenhange damit die Auslöschung Italiens vom Dreiebunde loszulösen, was konnte den Staatsmännern in Downingstreet gelingener kommen? Die unverlässliche Geungung, die zwar in einem großen Teile der Londoner Presse über das tripolitanische Abenteuer durchbrochen, die Bestehenheit, womit England als der treue und nichtentbehrliche Freund Italiens hingestellt wurde, während man auf Deutschland und Österreich mit den Eingeweihten als auf solche Bundesgenossen, denen die Treuepflicht an der Stirn geschrieben stehe, und die sicher Italien in der tripolitanischen Angelegenheit im Stiche lassen würden — das alles konnte nur dazu dienen, den Verdacht englischer Umtriebe bei dieser neuesten Gefährdung des europäischen Friedens zu verstärken. Nicht minder verneinlich war der auffällige Umstand, dass plötzlich wie auf Kommando die englischen Blätter, die anfangs ihren wahren Gefühlen in der angebotenen Weise freien Lauf gelassen hatten, einhimmelten und gegen Italien Front machten, so dass jetzt dem äußeren Anscheine nach eine einheitliche Stellungnahme der englischen Presse gegen das italienische Vorgehen sich vollzogen hat. Dieselben bedenktlichen politischen Methoden, in deren Anwendung Großbritannien zu seinen eigenen Gunsten jederzeit die größte Skrupellosigkeit betätigt, werden Italien zum moralischen Vorwurfe gemacht und in Grund und Boden flucht verurteilt. Es ist das ein

richtiges Stückchen des „conventional cant“, des scheinheiligen Lebens, das zum angestrebten Nationalcharakter gehört. De der bewunderungswürdigen nationalen Disziplin, über welche die englische Presse verfügt, ist es sehr wohl möglich, dass diese Schwentung auf Anweisung von oben her erfolgt ist, um die ablenkenden Vermutungen wegen der heimlichen Einflüsse der britischen Diplomatie bei der Aufrollung der tripolitanischen Frage zum Schweigen zu bringen. Dazu kommt, dass auch von ministerieller Seite die bestimmte Versicherung abgegeben worden ist, die englische Regierung habe weder in Marokko, noch in Tripolis die Anführerrolle gespielt. Das läßt jedenfalls darauf schließen, welche ein besonders großes Gewicht an leitender englischer Stelle darauf gelegt wird, in diesem Falle an der britischen Politik eine Mohrenwäsche vorzunehmen.

Stillest ist England an der tripolitanischen Krise wirklich unschuldig. Zum mindesten drängt sich dem unbefangenen Beurteiler der Lage die Erwägung auf, wie gefährlich das ganze tripolitanische Unternehmen für die britischen Interessen ist, falls es nicht gelingen sollte, den Krieg zu begrenzen. Gewiß, solange die Operationen sich auf Tripolis selbst beschränken und beide Parteien ihre Kräfte in einem unabsehbaren, aufreibenden Kleinkriege erschöpfen, hat England für sich selbst nichts zu befürchten. Wie aber, wenn der Brand weitergreift und die züngelnde Kriegesflamme nicht bloß den Balkan, sondern die gesamte islamitische Welt erfasst? England ist bekanntlich die größte mohammedanische Macht, und wenn die Mohammedaner das Banner des Abfalls entfalten und den Heiligen Krieg proklamieren, dann muß Großbritannien einen Stoß ins Herz für seine Weltmacht befürchten, von den westafrikanischen Kolonien über Ägypten bis nach Indien hinein. Es sind also zweifellos höchst gewichtige Gründe, die England, mag es nun eben so wie die anderen Mächte von dem Ausbrüche des Konfliktes überrascht worden sein oder mag es ihn insgeheim begünstigt haben, veranlassen müssen, an den Bemühungen zur Eingrenzung des Krieges ernstlich teilzunehmen. In diesem Sinne spricht sich denn auch die englische Presse aus; alles, was die Großmächte jetzt tun könnten, sei zusammenzuhalten, um das Kampfgebiet zu begrenzen und nicht miteinander in Streit zu geraten.

Eine andere Frage ist freilich, ob die Bemühungen der Mächte zur Eindämmung des Brandes von Erfolg gekrönt sein werden. Es wäre ein vorzeitiger Optimismus, wollte man die zahlreichsten Schwächen verkennen, welche die Mühe auf dem Balkan und damit den Weltfrieden überhaupt im Zusammenhange mit der tripolitanischen Aktion unweilern. Die nächste Sorge richtet sich natürlich auf die kleinen nationalen Grenzgebiete, die unruhigen Balkanstaaten Serbien, Bulgarien und Montenegro, die zwar einflussreich unter dem Druck der Mächte häufig artig zu sein versprochen haben, denen aber bekanntermaßen trotz aller feierlichen Zusicherungen nicht über den Weg zu treten ist. Eine weitere Gefahr der Ausbreitung des Krieges droht von der Türkei her. Man wird nämlich damit rechnen müssen, daß das durch die jungtürkische Staatsumwälzung in der türkischen Bevölkerung erzeugte Nationalbewußtsein, im Falle die Sache in Tripolis schief geht, nach einem anderen Opfer sucht und sich die dem ottomanischen Reich feindlichen Kleinstaat auf dem Balkan zur Richtschnur nimmt. Endlich könnte auch Italien selbst durch Niedermebelungen seiner Untertanen oder Bonfottierung seines Handels in der Türkei trotz aller Bekenntnisse zu dem Status quo zu dem verhängnisvollen Entschlusse gebracht werden, den Kriegszustand in die europäische Türkei und nach Kleinasien zu verlegen. Alle diese Möglichkeiten, deren sich noch andere im voraus nicht zu berechnende Einwirkungen zugesellen können, bilden eine ständige Bedrohung des Friedens auf dem Balkan und bergen so schwerwiegende Konfliktskerne in ihrem Schoße, daß die Staatsmänner, Diplomaten und Politiker Europas nicht eher wieder befreit werden aufatmen können, als bis der Streit um Tripolis sein Ende erreicht hat, ohne den zündenden Funken in das europäische Pulverfaß hinüberzubringen.

Und nun noch ein Wort über die neue kulturelle Erregung der Schiedsgerichte, das sich mit zwingender Gewalt angeht der harten Wucht der Ereignisse auf die Lippen drängt! Ist es nicht gerade, als wollte die reale Macht der Dinge der modernen Welt in den tripolitanischen Vorgängen eine eindringliche Lehre darüber geben, daß alle Theorie grau ist und keine papier-

nen Befreiungen die nationale Entwicklungskraft in ihrer eigenmächtigen Entfaltung zu hemmen vermögen, sobald es sich um Lebensinteressen einer Nation handelt? Der nationale Ausdehnungsdrang, das Streben nach Selbstbestimmung in der Weltpolitik, hat den fürchterlichen russisch-japanischen Krieg entfesselt und jetzt Italien nach Tripolis geführt, ohne daß es sich einen Cent um die Nechtsfrage kümmerte, und ohne daß es auch nur den leisesten Versuch machte, den Fall auf schiedsgerichtlichem Wege zum Austrage zu bringen. Derselbe Erstickung der freien eigenen Entscheidung des einzelnen Staates wird sich freilich auch dann zeigen, wenn eine ernsthafte Verletzung der nationalen Ehre einen allgemeinen Ausbruch patriotischer Leidenschaft hervorruft. Was Herr Taft mit seinen neuen Schiedsgerichtsverträgen bezweckt, auch die Lebens- und Ehrentagen der Nationen von dem Appell an die Waffen auszuschließen, ist eine Utopie. In diesen beiden für die Existenz eines Staates und Volkes grundlegenden Punkten kann es niemals eine papierne Beschränkung geben, da stets im entscheidenden Augenblicke der energische nationale Wille sich gegen jede künstliche Fessel aufbäumt und seine Betätigung nach dem Maße der physischen Kraft, die hinter ihm steht, durchsetzen wird.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die „Note“ der deutschen Regierung.
Nachrichten aus Rom zufolge sollen italienische Blätter eine angebliche Note der deutschen Regierung verbreitet haben, die vom Wolfischen Bureau nur an die italienische, nicht aber auch an die deutsche Presse ausgegeben worden sei und die in Italien den Eindruck erweckt habe, als ob die öffentliche Meinung in Deutschland ganz und gar auf Seiten Italiens stehe. In dieser Angelegenheit erzählt die „N. Fr. Corr.“ von unrichtiger Seite folgendes: In Rom waren die zum großen Teil recht abfälligen Kommentare der deutschen Presse über das Vorgehen der italienischen Regierung weithin verbreitet worden. Um diesen Eindruck bei dem Deutschen Reich zu beseitigen, hatte das Wolfische Bureau die wenigen deutschen Pressstimmen, die sich in einem Italien günstigen Sinne geäußert hatten, zusammengestellt und nach Rom an die offizielle italienische Telegraphenagentur, mit der sie in einem Anstandsverhältnis steht, weitergegeben. Es handelt sich somit nicht um eine Note des auswärtigen Amtes, sondern vielmehr um einen Stimmungsbericht des Wolfischen Bureaus, der durch das auswärtige Amt nicht beeinflusst war. — Diese Erklärung ist selbstverständlich alles andere als genügend. Aus ihr geht hervor, daß unter halbamtlichen Nachrichtenbureaus der Italiener ein solches Bild von der öffentlichen Meinung Deutschlands abfälliger übermitteln hat. Unser auswärtiges Amt wird gut tun, einer derartigen Stimmungsmitteilung entgegenzutreten.

Die italienischen Operationen
Im Regattischen Meer nehmen ihren Fortgang. Eine Landung italienischer Truppen in Prevesa ist nach italienischer Mitteilung allerdings bisher nicht erfolgt.
Die „Arenzia Stefani“ erklärt wenigstens das Gerücht von einer Landung der Italiener bei Prevesa für absolut falsch. Die Unrichtigkeit der Meldung erhebe sich schon aus dem Faktum, das Marquis di San Giuliano am 26. September an die italienischen Gesandtschaften und Konsulate in den Balkanländern gerichtet hat. Wohl würden alle Meldungen von einer italienischen Landung in Europa, die etwa noch in Umlauf geriet werden könnten, ebenso falsch sein. Dagegen bleibt Prevesa die Basis für Offensiveoperationen türkischer Torpedoboote gegen die Küste und den Handel Italiens. — Die „Tribuna“ weist darauf hin, daß Derselben aus einigen europäischen Hauptstädten dem Argwohn Ausdruck geben, daß die Operationen der italienischen Flotte in der Nähe des Golfs von Vria und mögliche Operationen an den Küsten des Aegeischen Meeres das Ziel verfolgten, das Gebiet des Konfliktes zwischen Italien und der Türkei zu erweitern. Die „Tribuna“ erklärt demgegenüber: Wir können diesen Meldungen das formelle und kategorische Dementi entgegenstellen. Die italienische Flotte läßt sich nur von dem einen Ziel leiten, das Meer von den türkischen Schiffen zu befreien, um es sicher zu machen. Es handelt sich um ein kriegerisches Vorgehen ohne politischen Hintergedanken. Das Wort fordert zum Schluss die Zeitungen aller Länder auf, nicht die Note zu verärgern, die der italienische Minister des Auswärtigen an die Balkanstaaten gerichtet habe und in der er den Konflikt und seine Grenzen deutlich umschrieben habe.

Das ist ja alles sehr beruhigend, es fragt sich nur, ob sich diese löblichen Absichten durchführen lassen. Tatsächlich sind die Italiener im Regattischen Meer fast aktiver als in Tripolis. „Daily Mail“ meldet aus Athen, daß das türkische Torpedoboot, das in der Nähe von Prevesa auf der Flucht vor den italienischen Kriegsschiffen auf den Strand auslief vollständig verloren ist. Der Kapitän wurde getötet, 8 Mann sind ertrunken. — Der Mail von Janina meldet vom 30. September: „Spre-